

Dr. Peter Kührt

Betrifft Wirtschaft

Volkswirtschaftslehre
Wirtschaftsgymnasium
Jahrgangsstufe 1 und 2

1. Auflage

Bestellnummer 11362

www.bildungsverlag1.de

Bildungsverlag EINS
Sieglerer Straße 2, 53842 Troisdorf

ISBN 978-3-427-**11362-1**

© Copyright 2007*: Bildungsverlag EINS GmbH, Troisdorf

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Vorwort

Das vorliegende Lehrbuch wendet sich vor allem an Lernende im **Profilfach Wirtschaft an Wirtschaftsgymnasien in Baden-Württemberg**. Es möchte einerseits volkswirtschaftliches Wissen verständlich und für jedermann nachvollziehbar präsentieren, gesellschaftliche Problemstellungen unter wirtschaftlichen Perspektiven analysieren und an ein Denken in ökonomischen Kategorien heranführen, zum anderen aber auch Wege zu handlungs- und projektorientiertem Lernen aufzeigen.

Im Mittelpunkt des Buches steht **Familie Volkmann**, auf die sich alle **Einstiegssituationen** zu Beginn eines Kapitels beziehen. Die Volkmanns sind eine deutsche Durchschnittsfamilie, deren Gespräche und Auseinandersetzungen immer wieder deutlich machen, dass Wirtschaftslehre keine graue Theorie ist, sondern unser alltägliches Leben bestimmt.

Die **Sachdarstellungen** werden durch **anspruchsvolle Aufgabenstellungen** und **wissenschaftliche Exkurse („Vertieftes Wissen“)** ergänzt.

In der Rubrik **„Wissen kompakt“** werden die **wesentlichen Begriffe** am Ende eines Kapitels noch einmal in kompakter und übersichtlicher Form erläutert.

Das innovative Anliegen des Buches kommt aber insbesondere in seinen **handlungsorientierten Arbeitsaufträgen** zum Tragen, die regelmäßig den Einsatz des **Internets** sowie **Gruppenarbeit und schülerzentrierte Lernszenarien unterschiedlichster Art** beinhalten. Unter dem Stichwort „HOT“ finden Sie zahlreiche Anregungen für Internetrecherchen, Präsentationen, Talkshows, Simulationsspiele, Pro- und Kontra-Debatten u. v. a.

Für die im Lehrplan geforderte Behandlung **„problemorientierter volkswirtschaftlicher Sachverhalte“** stehen **mehrere erprobte Projektvorschläge** zur Auswahl, die interessante Ausgangsfragen, Hintergrund- sowie Orientierungswissen mit Wertfragen, Sinnfragen und **eigenverantwortlicher Schülerselbsttätigkeit** verbinden. Dabei steht die **Reflexion des bislang Gelernten** im Kontext einer Projektfragestellung, nicht aber eine weitere Wissensvermittlung im Vordergrund.

Fundierte Wissensvermittlung in Kombination mit Methodenvielfalt und Schülerselbsttätigkeit ermöglichen es, die **komplexen Strukturen unserer Volkswirtschaft** und die **Handlungsmöglichkeiten und -restriktionen privater und unternehmerischer Entscheidungen** erfahrbar zu machen und zugleich **das eigene Verhalten zu reflektieren**, um zu **persönlichen Verhaltensänderungen** anzuregen. Nur durch Anschaulichkeit, Lebensnähe und emotionale Betroffenheit kann es auch gelingen, Lernende zu einer **aktiven Teilnahme** an einem **komplexen und konfliktreichen gesellschaftlichen und politischen Gestaltungsprozess** anzuregen.

Die **Musterlösungen** für alle Aufgabenstellungen finden sich im **Unterrichtsbegleitmaterial für Lehrkräfte** auf CD.

Der Verfasser

Jahrgangsstufe 1

„Betrifft Wirtschaft“ mit Familie Volkmann 10

Themenfeld: Verhalten der Marktteilnehmer unter Wettbewerbsbedingungen 13

Themenbereich 1: Die Nachfrager 14

- 1.1 Bestimmungsfaktoren der individuellen Nachfrage 14**
- 1.1.1 Preis des Gutes 14
 - 1.1.2 Preise anderer Güter 15
 - 1.1.3 Einkommen 15
 - 1.1.4 Bedürfnisstruktur 16
 - 1.1.5 Zukunftserwartungen 16
 - 1.1.6 Weitere Bestimmungsfaktoren 16
 - HOT** Dissonanzmethode mit Talkshow: „Jeans – nein, danke!“ 18
- 1.2 Gesamtnachfrage nach einem Gut und ihre Veränderung 21**
- 1.2.1 Flexibles Nachfragerverhalten 21
 - 1.2.2 Inflexibles Nachfragerverhalten 22
 - 1.2.3 Anormales Nachfragerverhalten 22
 - 1.2.4 Die Gesamtnachfrage als aggregierte Individualnachfrage 23
 - 1.2.5 Veränderungen der Gesamtnachfrage 23
 - HOT** Talkshow: „Handeln Verbraucher rational?“ 27
 - HOT** Talkshow: „Sind die Verbraucher ein Spielball der Werbung?“ 27
- 1.3 Nachfrageelastizität 28**
- 1.3.1 Direkte Preiselastizität der Nachfrage 28
 - 1.3.2 Indirekte Preiselastizität der Nachfrage 28

Themenbereich 2: Die Anbieter 32

- 2.1 Bestimmungsfaktoren des individuellen Angebots und ihre Auswirkungen auf die Angebotskurve 32**
- 2.1.1 Herleitung des Zusammenhangs zwischen Preis und angebotener Menge bei linearem Erlös- und s-förmigem Kostenverlauf 32
 - 2.1.2 Gesamt-, Stück- und Grenzkosten 35
 - 2.1.3 Kritische Kostenpunkte 36
 - 2.1.4 Gewinnmaximierungsregel 37
- 2.2 Weitere Bestimmungsfaktoren des individuellen Angebots 39**
- 2.2.1 Preise der Produktionsfaktoren und Produktionstechnik 40
 - 2.2.2 Ziele und Erwartungen der Anbieter 42
 - HOT** Die Bestandteile des Benzinpreises 46
 - HOT** Unternehmensverlagerungen in Billiglohnländer – durch Aktionäre erzwungen? 46
- 2.3 Gesamtangebot für ein Gut und seine Veränderung 48**
- HOT** Copyshop – Unternehmensgründung leicht gemacht? 51

Themenfeld: Preisbildung auf verschiedenen Arten von Märkten52

Themenbereich 1: Preisbildung auf Konkurrenzmärkten 53

- 1.1 Zustandekommen und Eigenschaften des Gleichgewichtspreises unter Wettbewerbsbedingungen** 53
- 1.1.1 Der Gleichgewichtspreis im Polypol 53
- 1.1.2 Angebots- und Nachfragerlücke 54
- 1.1.3 Anpassungsprozesse zum Gleichgewicht 54
- 1.1.4 Änderung des Gleichgewichtspreises 56
- HOT** Simulationsspiel: „Das Dilemma des Zeitungverkäufers“ 59
- 1.2 Wohlfahrtsverluste durch staatliche Eingriffe in die Preisbildung auf Wettbewerbsmärkten** 61
- 1.2.1 Marktkonforme Eingriffe 61
- 1.2.2 Marktconträre Eingriffe 63
- HOT** Kanzlerberater: Höchstpreise für Benzin? 68

Themenbereich 2: Preisbildung auf Monopolmärkten 69

- 2.1 Erlöskurve eines Monopolisten** 69
- 2.2 Gewinnmaximum beim vollkommenen Monopol** 72
- 2.3 Vergleich zwischen der Marktversorgung beim Polypol und beim Kollektivmonopol** 74
- 2.4 Preisdifferenzierung eines Monopolisten** 78

Themenbereich 3: Preisbildung auf unvollkommenen Märkten und Oligopolmärkten 82

- 3.1 Preisbildung beim Polypol auf dem unvollkommenen Markt** 82
- 3.2 Verhaltensweisen der Anbieter beim Oligopol** 84
- 3.2.1 Verhaltensstrategien im cournotschen Duopol 84
- 3.2.2 Verhaltensstrategien im Angebotsoligopol 87
- HOT** Dissonanzmethode mit Talkshow: „Benzinpreise – Abzocke?“ 90

Themenfeld: Notwendigkeit und Ziele der Wirtschaftspolitik 93

Themenbereich 1: Konjunkturelle Entwicklung und Strukturwandel . . 94

- 1.1 Konjunkturelle Schwankungen** 94
- 1.1.1 Konjunkturzyklus 94
- 1.1.2 Konjunkturindikatoren 98
- 1.2 Strukturwandel** 102

Themenbereich 2: Wirtschaftspolitik und wirtschafts-	
politische Zielsetzungen 104	
2.1 Wirtschaftspolitische Ziele	104
2.1.1 Ziele des Stabilitätsgesetzes	104
2.1.2 Gerechte Einkommensverteilung	107
2.1.3 Lebenswerte Umwelt	107
2.1.4 Europäischer Stabilitäts- und Wachstumspakt	109
2.2 Bereiche der Wirtschaftspolitik	110
2.2.1 Handlungsfelder der Wirtschaftspolitik	111
2.2.2 Konjunkturpolitik als Prozesspolitik oder Ordnungspolitik	113
2.2.3 Prinzipien politischer Steuerung	114
Themenfeld: Geldtheorie und Geldpolitik 117	
Themenbereich 1: Geldmenge und Geldschöpfung 118	
1.1 Zusammenhang zwischen Geld- und Gütermenge	118
1.1.1 Der Wert des Geldes	118
1.1.2 Fishersche Verkehrsgleichung	119
1.2 Europäische Währungsunion	121
1.3 Europäisches Währungssystem der Zentralbanken (ESZB)	
und Europäische Zentralbank (EZB) als Träger der Geldpolitik	125
1.3.1 Europäisches Währungssystem der Zentralbanken	125
1.3.2 Organe der Europäischen Zentralbank	126
1.3.3 Aufgaben der Europäischen Zentralbank	127
1.3.4 Unabhängigkeit der Europäischen Zentralbank	128
HOT Rollenspiel: „Die Unabhängigkeit der EZB“	131
1.4 Geldschöpfung und Geldmengenbegriffe der Zentralbank	132
1.5 Geldschöpfung der Geschäftsbanken bei vollständigem	
Bargeldrückfluss	137
1.5.1 Geldschöpfung der Geschäftsbanken	138
1.5.2 Geldschöpfungsmultiplikator	139
Themenbereich 2: Binnenwert und Inflation 142	
2.1 Binnenwert des Geldes	142
2.2 Inflationsursachen	146
2.2.1 Arten der Inflation	146
2.2.2 Geldmengen-, nachfrage- und angebotsinduzierte Inflation	148
2.2.3 Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Inflationsarten	152
HOT Vernissage: „Inflationsarten“	154
HOT Expertendiskussion und Streitgespräch: „Inflationsursache“	154
HOT Befragung: „Inflationsangst“	154
HOT Future Guide: „Inflationsgefahr“	155
2.3 Inflationswirkungen	156
HOT Fish Bowl: „Inflationsgewinner und -verlierer“	161
HOT Tarifverhandlung: „Wir wollen Lohnerhöhungen.“	161

Themenbereich 3: Geldpolitik der EZB	162
3.1 Geldpolitische Instrumente der EZB	162
3.1.1 Geldmengensteuerung durch die EZB	162
3.1.2 Offenmarktpolitik	164
3.1.3 Ständige Fazilitäten	167
3.1.4 Mindestreserven	168
HOT Kommunikatives Stühlerücken: „Die geldpolitischen Instrumente der EZB“	171
HOT Politikberatung: „Leitzinserhöhung“	171
3.2 Probleme und Grenzen der Geldpolitik	172
HOT EZB-Hearing: „Würgt die Leitzinserhöhung die Konjunktur ab?“	175
HOT Politikberatung: „Erhöhung der Rüstungsausgaben?“	175

Themenfeld: Wirtschaftspolitische Konzeptionen zur Wachstumsförderung und Konjunkturstabilisierung (Teil 1) 176

Themenbereich 1: Angebotssteuerung	177
1.1. Grundzüge angebotsorientierter Wirtschaftspolitik	177
1.2. Ziele und Ansatzpunkte angebotsorientierter Wachstumspolitik	180

Jahrgangsstufe 2

Themenfeld: Wirtschaftspolitische Konzeptionen zur Wachstumsförderung und Konjunkturstabilisierung (Teil 2) 189

Themenbereich 1: Nachfragesteuerung	190
1.1. Grundzüge nachfrageorientierter Wirtschaftspolitik	190
1.2. Ziele und Ansatzpunkte nachfrageorientierter Wachstumspolitik	196
Themenbereich 2: Kombinationen wirtschaftspolitischer Steuerungsformen und ihre realen Ergebnisse	198
2.1 Probleme und Grenzen angebots- und nachfrageorientierter Wirtschaftspolitik	198
2.2 Kombierter Einsatz wirtschaftspolitischer Instrumente	202
2.3 Ergebnisse der Wachstums- und Konjunkturpolitik in Deutschland ..	205
2.3.1 Zielerreichung und Zielkonflikte	205
2.3.2 Staatsverschuldung	207
2.3.3 Aktuelle konjunkturelle und strukturelle Probleme	210
HOT Die fünf Ziele der Fiskalpolitik	213
HOT Wir helfen dem Finanzminister	214
HOT Die Lage ist ernst!	214
HOT Umgestaltung der Einkommenssteuer – aber wie?	216
HOT Bündnispartner für die CDU?	216

Themenfeld: Aktuelle Problemfelder der Wirtschaftspolitik 217
Themenbereich 1: Spannungsverhältnis zwischen Ökonomie und Ökologie – Umweltpolitik 218

- 1.1 Grenzen des Wachstums 218
- 1.2 Ausmaß und Ursachen der Umweltprobleme 220
- 1.3 Ziele und Prinzipien der Umweltpolitik 222
- 1.4 Instrumente der Umweltpolitik 225
 - 1.4.1 Ordnungsrechtliche Instrumente 225
 - 1.4.2 Marktbezogene Instrumente 228
- 1.5 Aktuelle Entwicklungen und Probleme der Klimapolitik 235
 - HOT** Projekt: „Emissionshandel als Maßnahme der Umweltpolitik“ 238
 - HOT** Demonstration: „Protest gegen Wirtschaftswachstum“ 238
 - HOT** Projekt: „Gründung einer Agenda-21-Gruppe“ 239

Themenbereich 2: Beschäftigungs- und Arbeitsmarktpolitik 240

- 2.1 Ausmaß und Struktur der Arbeitslosigkeit 240
- 2.2 Arbeitslosigkeit als wirtschaftliches und soziales Problem 243
- 2.3 Ursachen der Arbeitslosigkeit 246
 - 2.3.1 Strukturelle Arbeitslosigkeit 246
 - 2.3.2 Konjunkturelle Arbeitslosigkeit 247
- 2.4 Instrumente der Beschäftigungs- und Arbeitsmarktpolitik 249
- 2.5 Lohnpolitik der Tarifparteien 254
 - HOT** Tarifverhandlungen in einer Werbeagentur 258
 - HOT** Entscheidungszwänge einer Tarifkommission 258
 - HOT** Was steckt hinter und in Tarifverträgen? 259
- 2.6 Aktuelle Probleme der Arbeitsmarktpolitik 260

Themenbereich 3: Sozial- und Verteilungspolitik 262

- 3.1 Personelle und funktionelle Einkommensverteilung 262
- 3.2 Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland 265
- 3.3 Ziele, Ansatzpunkte und Maßnahmen der Sozial- und Verteilungspolitik 270
 - HOT** Auswertung des Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung 273
 - HOT** Plakate zur staatlichen Verteilungspolitik 273
 - HOT** Forderungen zur Armutsprävention 273
- 3.4 System der sozialen Sicherung in Deutschland 274
- 3.5 Aktuelle Probleme des Systems der sozialen Sicherung 277
 - HOT** Wir informieren über das Rentensystem 283

Themenfeld: Außenwirtschaft und Globalisierung 284

Themenbereich 1: Außenwirtschaft 285

- 1.1 Bedeutung der Außenwirtschaft für die Bundesrepublik Deutschland 285
- 1.2 Ursachen und Vorteile des Außenhandels 291
- 1.3 System freier Wechselkurse 294
- 1.4 Zusammenhang zwischen Wechselkurs, Finanztransaktionen
und Außenhandel 297
- 1.5 Instrumente der Außenwirtschaftspolitik 302
- 1.6 Förderung des Außen- und Welthandels durch internationale
Organisationen 306
 - HOT** Aufnahme weiterer Länder in die EU? 317
 - HOT** Welche Auswirkungen hat GATS auf die deutsche Wirtschaft? 317
 - HOT** Lernen von der Bank der Ärmsten? 317

Themenbereich 2: Globalisierung 318

- 2.1 Merkmale und Ursachen der Globalisierung 318
- 2.2 Rolle multinationaler Unternehmen und internationaler
Organisationen im Globalisierungsprozess 323
- 2.3 Folgen, Herausforderungen und aktuelle Probleme der Globalisierung 328
 - HOT** Ein ganz normales deutsches Unternehmen 333

Themenfeld: Problemorientierte volkswirtschaftliche Sachverhalte . . 334

- HOT** Privatisierung von Trinkwasser? 336
- HOT** Freiheit oder soziale Sicherung? Wir beziehen Position! 337
- HOT** Projekttag: Ist die EU zu groß? 337
- HOT** Zukunft ohne Arbeit? 338
- HOT** Wir werden Unternehmer! 338
- HOT** 10-Punkte-Plan zur Rettung des deutschen Bildungswesens 339
- HOT** Private Krankenversicherung für Biker und Kinder? 340

- Abkürzungsverzeichnis 341
- Bildquellenverzeichnis 342
- Sachwortverzeichnis 343

Themenbereich 3: Sozial- und Verteilungspolitik

3.1 Personelle und funktionelle Einkommensverteilung

Walter Volkmann ruft empört: „In Deutschland entsteht ein neues »Prekariat« – so ein Quatsch, das versteht doch kein Mensch!“ Hannes sagt: „Das ist ja vielleicht der Sinn der Sache ...“ Karin fragt: „Um was geht es denn überhaupt?“ Susanne berichtet: „Das hatten wir heute in der Berufsschule: In Deutschland hat sich eine neue Schicht von Armen entwickelt, Menschen, die keine Hoffnung mehr auf einen gesellschaftlichen Aufstieg haben. Früher nannte man so etwas »Unterschicht«. Das soll man aber nicht mehr sagen, weil es nicht mehr als »politisch korrekt« gilt ...“

Die **Verteilung** des in einem Land erwirtschafteten Einkommens (sog. „Volkseinkommen“) kann nach verschiedenen **Empfängerkriterien** unterteilt werden.

Beispiele: Regionen, Wirtschaftssektoren, Altersgruppen usw.

In der Volkswirtschaftslehre stehen zwei Untersuchungsgebiete im Vordergrund:

- die personelle Einkommensverteilung
- die funktionelle Einkommensverteilung

Der **personelle** Forschungsansatz untersucht die Einkommensverteilung auf Individuen, Haushalte oder Familien. Determinanten sind Charakteristika wie z.B. Alter, Geschlecht, Familienstatus oder Ausbildungsgrad.

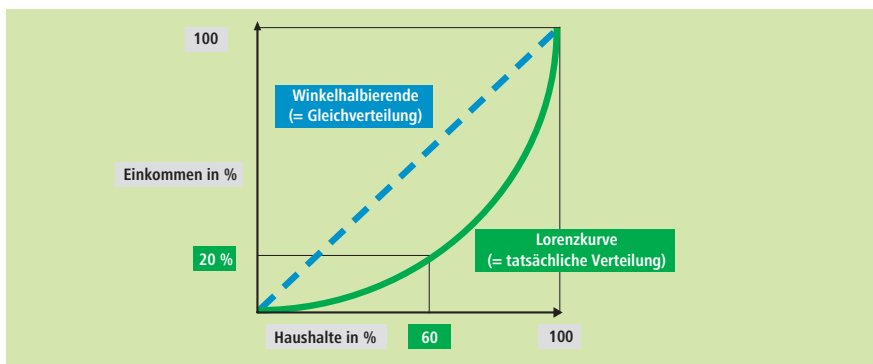
Personelle Einkommensverteilung

Eine aussagefähige Darstellungsform der personellen Einkommensverteilung ist die **Lorenzkurve**, welche die **kumulierte Reichtumsverteilung** in einem Koordinatensystem darstellt. Die Haushalte sind aufsteigend nach der Höhe ihres Einkommens angeordnet. Dadurch lässt sich ablesen, wie viel Prozent der Haushalte wie viel Prozent der Einkommen beziehen. Als Hilfslinie wird die 45-Grad-Linie verwendet, die einer **Gleichverteilung** der Einkommen entspricht (10 % der Einkommensbezieher erhalten 10 % des Einkommens, 20 % erhalten 20 % usw.).

Lorenzkurve

In der folgenden Darstellung erzielen z.B. 60 % aller Privathaushalte 20 % des Volkseinkommens.

Lorenzkurve

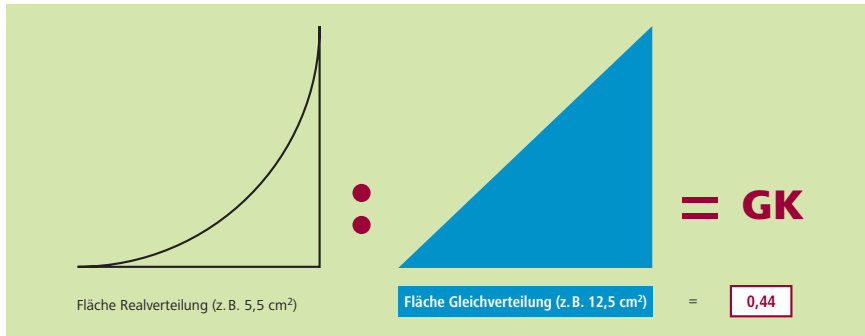


Eine aussagekräftige Maßzahl für diese Einkommensungleichheit ist der **Gini-Koeffizient**, der vom italienischen Statistiker Corrado Gini entwickelt wurde. Er basiert auf der Lorenzkurve und bemisst auf einer Skala von 0 bis 1 die Relation zwischen theoretischer Gleichverteilung und Einkommensrealität. Je höher der Wert, umso ungleicher ist die Verteilung.

Gini-Koeffizient

$$\text{Gini-Koeffizient (GK)} = \frac{\text{Fläche der Gleichverteilung des Reichtums}}{\text{Fläche der tatsächlichen Reichtumsverteilung}}$$

Gini-Koeffizient



Lorenzkurve und Gini-Koeffizient können nicht nur für die Einkommens-, sondern auch für die **Vermögensverteilung** innerhalb einer Gesellschaft verwendet werden.

Bei der der **funktionellen Einkommensverteilung** wird untersucht, wie sich das Volkseinkommen auf die Produktionsfaktoren verteilt, durch deren Einsatz das Volkseinkommen entstanden ist. Da der Einfluss des Produktionsfaktors Natur bis heute nicht hinreichend erfasst ist, beschränkt sich die Zuordnung dabei auf die Faktoren **Arbeit** und **Kapital**. Dies ermöglicht Aussagen darüber, welcher Anteil des Volkseinkommens den Eigentümern der Produktionsmittel (sog. „**Gewinnquote**“) zufließt und welcher den abhängig Beschäftigten (sog. „**Lohnquote**“).

Funktionelle Einkommensverteilung

Gewinnquote
Lohnquote

$$\text{Lohnquote} = \text{Arbeitnehmerentgelt} \cdot 100 : \text{Volkseinkommen}$$

$$\text{Gewinnquote} = \frac{\text{Unternehmergewinn (inklusive Vermögenseinkommen)}}{\text{Volkseinkommen}} \cdot 100$$

Die Lohnquote kann einmal **unbereinigt** berechnet werden (Anteil der Löhne am Volkseinkommen), sie kann aber auch um die Veränderung in der Beschäftigtenzahl **bereinigt** werden (Anteil der Löhne am Volkseinkommen bei unterstellten konstanten Beschäftigtenzahlen), um den tatsächlichen Anstieg des Gewinn- oder Lohnanteils zu ermitteln.

Bereinigte Lohnquote

Die Lohn- und Gewinnquoten stehen im Zentrum der verteilungspolitischen Diskussion und Auseinandersetzung. Ihre **Aussagekraft** wird aber nicht zuletzt dadurch begrenzt, dass Arbeitnehmer zunehmend auch andere Einkommensquellen haben oder Arbeit-

nehmer rechtlich als Selbstständige erfasst werden. Außerdem ist zu beachten, dass bei einer Aggregation aller sektoralen Entwicklungen zu einer einzigen Zahl keine Aussagen über die Entwicklungen in den einzelnen Arbeitnehmer- oder Unternehmergruppen möglich sind.

Wissen kompakt

Personelle und funktionelle Einkommensverteilung

- Die **personelle Einkommensverteilung** beschreibt die Verteilung des in einer Volkswirtschaft erwirtschafteten Einkommens (Volkseinkommen) auf Individuen, Haushalte oder Familien nach Charakteristika wie z.B. Alter, Geschlecht, Familienstatus oder Ausbildungsgrad.
- Die **funktionelle Einkommensverteilung** beschreibt die Verteilung des Volkseinkommens auf die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital.

1. *Ist die Zahl der Millionäre in Deutschland ein Maßstab der personellen oder der funktionellen Einkommensverteilung?*
2. *Wie ist die Lohnquote definiert?*
3. *Welchen Nutzen bringt die bereinigte Lohnquote?*
4. *Warum sind Gewinn- und Lohnquoten heutzutage nur noch eingeschränkt den Unternehmer- und Arbeitnehmereinkommen zuzuordnen?*
5. *Was bildet die Lorenzkurve ab?*
6. *Wie ist der Gini-Koeffizient definiert?*
7. *Recherchieren Sie im Internet, wie hoch*
 - a) *die Lohnquote*
 - b) *der Gini-Koeffizient für Einkommen*
 - c) *der Gini-Koeffizient für Vermögen**derzeit in Deutschland sind.*
8. *Erstellen Sie mithilfe einer Tabellenkalkulation und den folgenden Zahlenangaben die grafische Abbildung einer Lorenzkurve und interpretieren Sie die Kurve.*

Haushalte (in %)	10	20	30	40	50	60	70	80	90	100
Volkseinkommen (in %)	2	4	10	17	26	37	50	65	82	100

3.2 Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland

„Die Aldi-Brüder sind die reichsten Menschen in Deutschland.“ Walter Volkmann ist gebührend beeindruckt. Karin Volkmann nimmt die Werbung aus der Tageszeitung und berichtet: „Nordic-Walking-Stöcke, Buntwaschmittel und Busch-Tomaten gibt es im Sonderangebot!“ Hannes schmunzelt und ruft: „Bring doch Susanne ein paar Stöcke mit, ein bisschen Bewegung wird ihr gut tun.“ – „Das musst ausgerechnet du sagen“, meint Susanne. Aber Karin Volkmann sagt: „Ich schaue mir die Stöcke morgen mal an.“

„Die Suche nach dem Reichtum und den Reichen gleicht, nicht nur in Deutschland, einer Detektivarbeit. Es gibt deshalb auch keine einzelne systematische, geschweige denn eine erschöpfende Datensammlung zu großen Einkommen und Vermögen ...“

Quelle: http://www.schader-stiftung.de/gesellschaft_wandel/447.php#reichtum

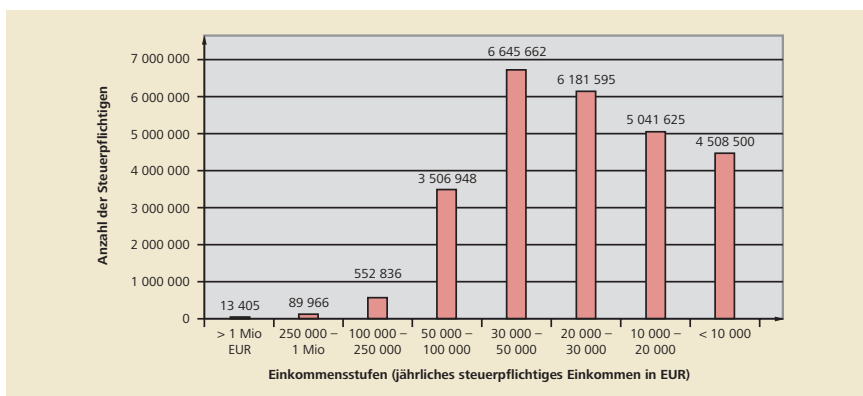
Aussagen über die Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums sind eigentlich nur auf der Basis der Steuererhebungen möglich (Einkommen-, Körperschaft-, Grund-, früher auch Vermögensteuer). Solche Aussagen sind daher sehr **lückenhaft** (falsche oder unzureichende Angaben der Steuerpflichtigen) und erlauben nur **Schätzungen**.

Beispiele: Vermutungen der Zins- und Dividendeneinkommen auf der Basis der Zinsabschlag- und Kapitalertragssteuer und der um zu hoch angesetzte Werbungskosten künstlich verminderten Körperschaftsteuer, Umrechnung der wenig realitätsnahen Verkehrswerte in der Grundsteuer usw.

Ein erster Hinweis auf die zunehmende Konzentration des gesellschaftlichen Reichtums ist die Zahl der Menschen mit mehr als einen Million EUR Nettoeinkommen pro Jahr. Gab es 1995 erst etwa 7 000 Euro-Millionäre, gibt es derzeit in Deutschland rund **13 000 Einkommens-Millionäre**.

Millionäre machen allerdings nur weniger als 0,1 % aller Steuerpflichtigen aus (auch zusammen steuerlich veranlagte Personen gelten als nur ein Steuerpflichtiger). Die meisten privaten Haushalte haben deutlich geringere Einkünfte, wie das folgende Schaubild zeigt.

Einkommensverteilung in Deutschland

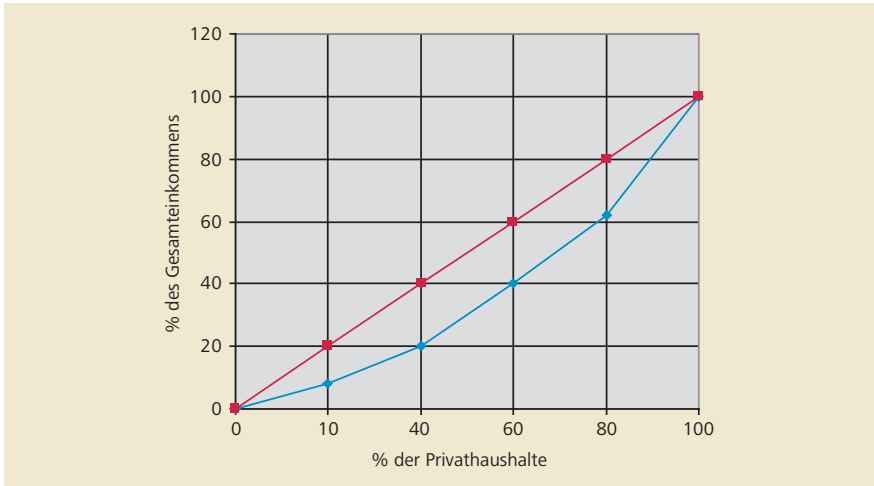


Eine derartige Betrachtungsweise sagt noch nichts Endgültiges darüber aus, wie gleich oder ungleich die Einkommen in der Bevölkerung verteilt sind. Tatsächlich verfügen die **ärmsten zwanzig Prozent** der Bevölkerung über weniger als 10 % der Einkommen, die **reichsten zwanzig Prozent** jedoch über nahezu 40 %.

Lorenzkurve, Einkommen

Dies verdeutlicht die folgende **Lorenzkurve**.

Lorenzkurve (Einkommensverteilung in Deutschland)



Quelle: http://www.wiwi.uni-bielefeld.de/~dawid/Lehre/Downloads/VWL1_5.pdf, Zahlenangaben für 2001

Vermögensverteilung

Noch stärker als bei den Einkommen konzentriert sich in Deutschland das **Vermögen** in relativ wenigen Händen. Da man Vermögen als akkumuliertes Einkommen verstehen kann, ist dies auch nicht überraschend.

In der Zeit von 1997 bis 2003 erhöhte sich die Zahl der **Vermögens-Millionäre** von 510 000 auf ca. **750 000**.

Quelle: DIE ZEIT, 23.09.2004, Nr. 40

Nach Schätzungen des Sozialverbandes Deutschlands verfügten bereits 1995 nur **1 % der Haushalte** allein über **23 % des Gesamtvermögens**, 10 % der Haushalte verfügten über 50 %, dagegen 50 % der Haushalte nur über 2,5 % des Vermögens.

Quelle: <http://www.reichsbund.de/content/804.0.html>

Nimmt man als Maßstab nicht das Gesamt- (also Geld- und Produktivvermögen), sondern nur das Produktivvermögen (Unternehmensbeteiligungen inklusive Aktien), ist die Ungleichverteilung noch weitaus dramatischer.

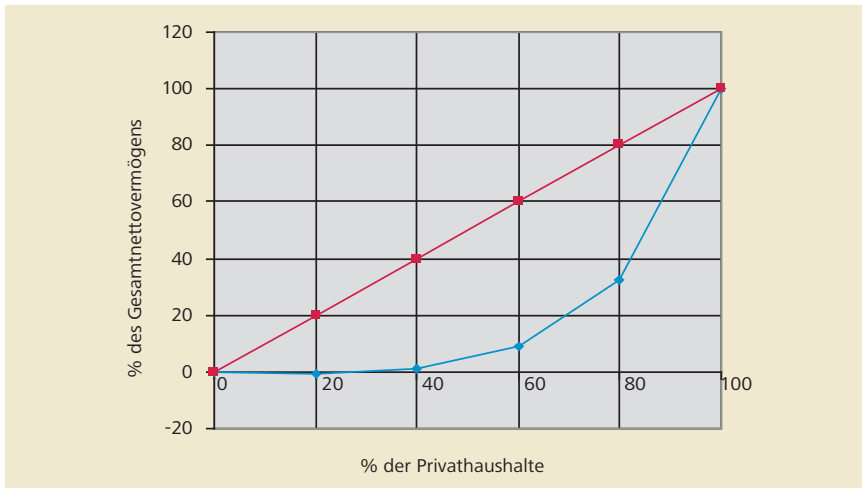
Vermögenspyramide

Die höchst ungleiche Netto-Vermögensverteilung in Deutschland verdeutlicht auch das folgende Schaubild. Diese Darstellungsweise bezeichnet man auch als „**Vermögenspyramide**“.

Lorenzkurve, Vermögen

Als **Lorenzkurve** dargestellt zeigt sich folgende **Vermögensverteilung**.

Lorenzkurve (Vermögensverteilung in Deutschland)



Quelle: XXX

Anders als die personale zeigt die **funktionelle Einkommensentwicklung** in Deutschland keine eindeutige Entwicklung. Zwar **sinkt** die (unbereinigte) **Lohnquote** seit Beginn des neuen Jahrtausends deutlich, was einem Rückgang des Arbeitnehmeranteils am Volkseinkommen entspricht, im längerfristigen Zeitverlauf **schwankte** die Lohnquote in Deutschland jedoch stets **um 70 %**.

Lohnquoten über 70 % gehen tendenziell mit einer **Nivellierung**, Quoten unter 70 % mit einer **Polarisierung** der Einkommen und Vermögen einher.

Neue Unterschicht oder „Prekariat“?

Soziologen beschrieben die Bundesrepublik Deutschland stets als „**Aufstiegsgesellschaft**“, also als eine Gesellschaft, in der nicht alle reich sind, in der aber alle sicher sein können, dass sie in zehn Jahren mehr und ihre Kinder in zwanzig Jahren noch mehr besitzen werden.

Für die Bundesrepublik des 21. Jahrhunderts gilt diese Überzeugung noch immer, aber nicht mehr für alle Menschen.

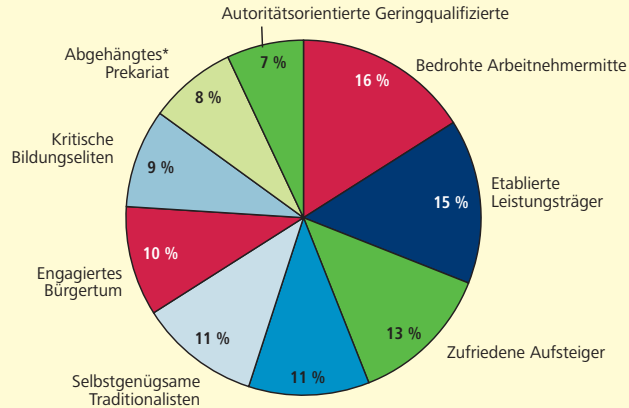
Lange Zeit war der Begriff „Unterschicht“ verpönt, gerade unter Sozialdemokraten – nun hat sich der SPD-Vorsitzende Kurt Beck getraut, ihn wieder in den Mund zu nehmen: „*Es gibt viel zu viele Menschen in Deutschland, die keinerlei Hoffnung mehr haben, den Aufstieg zu schaffen.*“

Die Gruppe, die in der öffentlichen Debatte nun als „**Unterschicht**“ oder verschämt als „**Prekariat**“ bezeichnet wird, bezeichnet Menschen, deren sämtliche Lebensumstände unbefriedigend sind: arbeitslos, schlechte formale Bildung, eventuell alleinerziehend oder chronisch krank und mit schlechten Zukunftsaussichten. Dies ist das Ergebnis einer neuen, brisanten Untersuchung, die diese Personengruppe auf **8 % aller Einwohner** und damit auf ca. **sechs Millionen** Menschen beziffert.

Wissen
vertieft

Prekariat

Die gesellschaftliche Zuordnung der Bundesbürger



* „neue Unterschicht“ mit geringer Sicherheit, niedrigem Lohn, Teilzeittätigkeit, weniger Kündigungsschutz

Stand: September 2006 Berücksichtigt: Wahlberechtigte Bevölkerung in Deutschland

Das „**abgehängte Prekariat**“, wie es in der Untersuchung genannt wird (vgl. Abbildung) zeichnet sich durch eine tief greifende Hoffnungslosigkeit und Resignation aus. Ihm fehlt die Zuversicht, seine Situation aus eigener Kraft verbessern zu können.

Kennzeichen des „Prekariats“ sind ein hoher Männeranteil, geringe Mobilität, ein Nettoeinkommen (pro Person im Haushalt) leicht oberhalb des Sozialhilfesatzes und eine große Unzufriedenheit – kombiniert mit Tatenlosigkeit.

Zwei Drittel der Angehörigen dieser Gruppe sind arbeitslos, und wer Arbeit hat, identifiziert sich nicht mit ihr. Diese Menschen fühlen sich gesellschaftlich im Abseits und vom Staat alleingelassen. Industrielle und gesellschaftliche Veränderungsprozesse empfinden sie als zu komplex und undurchschaubar. Die betroffenen Menschen verlangen einerseits nach einem starken, regulierenden Staat, hätten andererseits aber weder Vertrauen in dessen Institutionen noch in Politiker. Der Anteil an Nichtwählern wie an Protestwählern sei hoch.

Das Schlimmste am „Prekariat“ ist möglicherweise die Einstellung: „Auch der kommenden Generation wird es nicht besser gehen.“

Knapp vor dem „Prekariat“ rangieren in der Studie die „**autoritätsorientierten Geringqualifizierten**“ (sieben Prozent) – ein klassisches NPD-Wählerreservoir.

Auch die „**bedrohte Arbeitnehmermitte**“ (16 %), großstädtisch und industriell geprägt, bangt um ihre Arbeitsplätze und hat Angst vor sozialem Abstieg.

Zu etwas anderen Ergebnissen kommt der Soziologe Heinz Bude. Er kam zu dem Schluss, dass das Gefühl, ausgeschlossen zu sein vom Ganzen der Gesellschaft, nicht mit der tatsächlichen materiellen Lage zusammenhängt, sondern vielmehr vom **Institutionenvertrauen**, vom Vertrauen in helfende soziale Beziehungen und vom Gefühl persönlicher Fitness und Leistungsfähigkeit abhängt. Viele Ostdeutsche, deren materielle Lage gar nicht schlecht sei, fühlten sich trotzdem ausgeschlossen – und zwar aufgrund der Überzeugung: „Dieser Staat ist **nur für die anderen da.**“

Quelle: <http://www.zeit.de/2005/11/Unterschicht>

Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland

Verteilungsungleichheiten		
Einkommen		Vermögen
personell	funktionell	
<ul style="list-style-type: none"> Zwar sind über 50 % der Haushalte der mittleren und gehobenen Einkommensgruppe zuzuordnen, doch ist die Einkommenssituation eines Viertels der Bevölkerung prekär und 9 % der Bevölkerung können als arm gelten. In Deutschland verfügen die ärmsten 20 % der Steuerpflichtigen über ca. 10 % der Einkommen, die reichsten 20 % jedoch über ca. 35 %. 	Die (unbereinigte) Lohnquote schwankt in Deutschland seit Jahrzehnten um 70 % , hat allerdings seit 2000 eine fallende Tendenz.	Das reichste Fünftel der Privathaushalte besitzt mehr als zwei Drittel des gesellschaftlichen Nettovermögens.

1. Stellen Sie die Grafik „Einkommensverteilung“ als Kreisdiagramm mit Prozentangaben dar.
2. Interpretieren Sie die Grafik „Verteilung des Vermögens ...“ mit einem Satz.
3. Recherchieren Sie im Internet mit den Suchbegriffen „Lohnquote Entwicklung“ die Lohnquoten der letzten fünf Jahre und interpretieren Sie diese Entwicklung.
4. Recherchieren und interpretieren Sie unter <http://www.learn-line.nrw.de/angebote/agenda21/daten/armut.htm> die Entwicklung der Reallöhne in den letzten Jahren und interpretieren Sie diese Entwicklung.
5. Recherchieren Sie die neuesten Zahlen der a) Einkommens- und b) Vermögensmillionäre für Deutschland – und möglichst auch für Baden-Württemberg.
6. Suchen Sie im Internet nach einer Lorenzkurve für die a) Einkommens- und b) Vermögensverteilung in Deutschland.
7. Vergleichen Sie unter <http://www.cia.gov/cia/publications/factbook/fields/2172.html> (Rubrik Distribution of family income – Gini index) den Gini-Koeffizienten für Deutschland, Frankreich, Bolivien und bewerten Sie die Zahlen.
8. Wie kann man eine Lohnquote in Deutschland von über 70 % interpretieren?
9. Wie würde sich eine Lohnquote von unter 60 % auf die Einkommens- und Vermögensverteilung auswirken?
10. Was versteht man unter „Prekariat“?
11. Finden Sie es richtig, anstatt von „Unterschicht“ von „Prekariat“ zu sprechen?

3.3 Ziele, Ansatzpunkte und Maßnahmen der Sozial- und Verteilungspolitik

Karin Volkmann freut sich über das schöne Wetter und den Sonntagnachmittagskaffee mit der ganzen Familie. Sogar Theresa ist gekommen. „*Geht es uns nicht gut?*“, meint Walter Volkmann. „*Zumindest besser als den ALG-II-Empfängern*“, meint Hannes, der eine lange Nacht hatte: „*Alle Macht dem Volke und die Verdoppelung des BAföGs und aller Löhne!*“ – „*Unser Bruder mimt heute mal wieder den Revoluzzer*“, meint Susanne und Theresa ergänzt: „*Du hast doch wirklich keine Ahnung! Glaubst du wirklich, dass wir unseren Angestellten aus bösem Willen nicht mehr bezahlen? Wie wäre es, wenn du mal nur eine Woche lang unsere Personalabteilung übernehmen würdest?*“ – „*Kinder, seid friedlich!*“, Karin Volkmann möchte den Sonntagnachmittag ohne Eklat über die Runden bringen.

Mehr als elf Millionen Bundesbürger gelten nach dem aktuellen Armutsbericht der Bundesregierung als arm. Das sind mehr als 13 % der Bevölkerung.

Armut

Armut ist dabei definiert als ein Pro-Kopf-Einkommen von weniger als 60 % des Mittelwerts aller Haushalteinkommen in einer Volkswirtschaft.

Während das Risiko für Einkommensarmut bei älteren Menschen zurückgegangen ist, wurde gleichzeitig Arbeitslosigkeit zur Hauptursache für Armut. Mehr als ein Drittel der Armen sind Alleinerziehende mit Kindern.

Die Kluft zwischen Arm und Reich hat sich in den vergangenen Jahren sogar vergrößert. So verfügen die reichsten 10 % der Haushalte inzwischen über fast die Hälfte (47 %) des gesamten Geldvermögens, die ärmeren 50 % der Haushalte hingegen nur über etwa 4 %.

In Deutschland gibt es derzeit bereits mehr als 750 000 Euromillionäre – ohne Berücksichtigung von Immobilienbesitz. Immobilien machen jedoch rund 75 % des privaten Gesamtvermögens aus.

Auch wenn der Staat in einer Demokratie (mit grundgesetzlich garantiertem Recht auf Privateigentum) keinen vollständigen Zugriff auf die Vermögenswerte seiner Bevölkerung hat, so will er doch grundsätzlich auf eine gerechte Verteilung des Reichtums seines Landes hinwirken. Dafür zu sorgen, ist Aufgabe der Politik.

Verteilungspolitik

Staatliche **Verteilungspolitik** hat zum Ziel, alle Bevölkerungsmitglieder zu gleichen Teilen am Einkommen und Vermögen einer Volkswirtschaft teilhaben zu lassen. Wie ausgeprägt dieses Ziel verfolgt wird, entscheidet letztlich die politische Zusammensetzung der Parlamente, die aus freien Wahlen hervorgeht. Zumindest die gleichen Chancen zu haben, am gesellschaftlichen Reichtum partizipieren zu können, sichert den sozialen Frieden eines Landes. Der Staat muss wenigstens eine akzeptable Verteilungsgerechtigkeit gewährleisten, sonst werden sich Teile der Bevölkerung vom politischen System abwenden oder sogar dagegen aufbegehren. Verteilungspolitik kann man daher auch als

Gerechtigkeitspolitik

Gerechtigkeitspolitik bezeichnen.

Wesentlich für die Einkommensverteilung eines Landes ist zunächst die **primäre Einkommensverteilung**, also die Aufteilung des Volkseinkommens zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern bzw. Kapitaleigentümern. Der Staat kann darauf nur begrenzt Einfluss nehmen, da diese Einkommensverteilung durch Tarifverhandlungen und Tarifaufinandersetzungen zwischen Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften bestimmt wird. Bundes- und Landesregierungen können nur indirekt im Rahmen ihrer Tarifpolitik, Kündigungsschutzpolitik, Arbeitsmarktpolitik, Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik usw. die Rahmenbedingungen für diese Verteilungskämpfe festlegen.

Primäre Einkommensverteilung

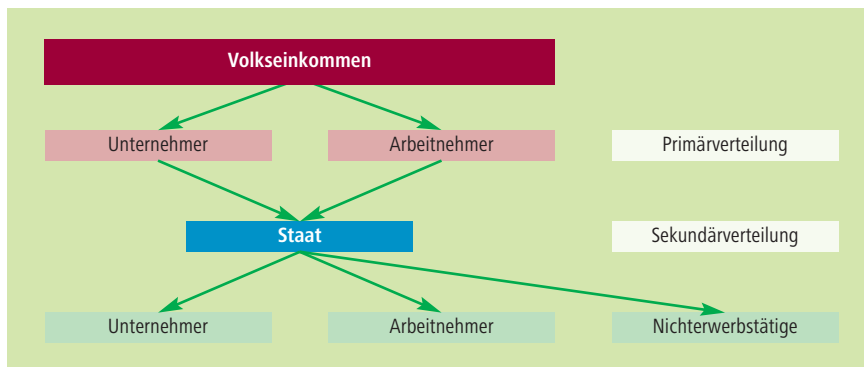
Eine direkte Einflussmöglichkeit hat die staatliche Verteilungspolitik im Rahmen der **Sekundärverteilung** des Volkseinkommens. Hier kann der Staat durch die Ausgestaltung der Altersrente, der Absicherung im Krankheitsfall und bei Arbeitslosigkeit, der Höhe der Sozialhilfe, des Wohn- und Kindergeldes, der Ausbildungsförderung usw. in vielfacher Weise steuernd eingreifen. Dies betrifft aber nicht nur die Ausgaben-, sondern auch die Einnahmenseite. Durch die Besteuerung der privaten Haushalte bestimmt die Politik letztlich auch das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte. Auch in der Steuerpolitik muss der Staat Augenmaß bewahren und die Haushalte einigermaßen gleich und gerecht belasten. Gelingt ihm dies nicht, entsteht ein Potenzial für sozialen Unfrieden.

Sekundärverteilung
Vgl. S. 107 und S. 280

Verteilungspolitik ist aber nicht nur Steuerpolitik, sie ist indirekt auch Arbeitsmarktpolitik, gibt sie doch über die Höhe der staatlichen Transferleistungen zugleich Impulse einerseits für oder gegen das Bemühen Nichterwerbstätiger zur Arbeitsaufnahme und andererseits für oder gegen unternehmerische Neuinvestitionen und Beschäftigung. Die staatliche Verteilungspolitik kann dabei gewollte und ungewollte Folgewirkungen (sog. „Fehlanreize“) haben.

Vgl. S. 114, S. 249ff. und S. 254ff.

Verteilungspolitik



Staatliche Verteilungspolitik beinhaltet somit die Umverteilung der primären Einkommen im Zuge der Sekundärverteilung mit dem Ziel einer gerechteren Einkommens- und letztlich auch Vermögensverteilung.

Verteilungspolitik

Sozialpolitik zielt demgegenüber zunächst nur darauf ab, den Bürgern eines Staates **Schutz vor Not** und **Unterstützung bei schwerwiegenden Lebenskrisen** zu gewährleisten. Erst in höher entwickelten Gesellschaften beinhaltet Sozialpolitik auch den **Abbau von sozialer Ungleichheit**.

Sozialpolitik

Kerngebiete der Sozialpolitik waren Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland zunächst der Arbeitsschutz und das Sozialversicherungssystem. In der Folge wurden der Sozialpolitik jedoch zahlreiche weitere Politikfelder untergeordnet.

Beispiele: Sozialhilfe, Gesundheitswesen, Vermögenspolitik, Jugendhilfe u. v. a.

Wissen kompakt

Ziele, Ansatzpunkte und Maßnahmen der Sozial- und Verteilungspolitik

	Verteilungspolitik	Sozialpolitik
Ziel	Staatliche Verteilungspolitik hat zum Ziel, alle Bevölkerungsmitglieder zu gleichen Teilen am Einkommen und Vermögen einer Volkswirtschaft teilhaben zu lassen. Verteilungspolitik kann man daher auch als Gerechtigkeitspolitik bezeichnen.	Staatliche Sozialpolitik will den Bürgern Hilfen in Notlagen gewähren. Letztlich zielt aber auch sie auf den Abbau sozialer Ungleichheiten.
Inhalt	Umverteilung des Volkseinkommens im Zuge der Sekundärverteilung (Primäreinkommen werden durch Steuern von Unternehmern und Arbeitnehmern abgeschöpft und durch Subventionen, Sozialleistungen und Steuerermäßigungen neu auf Unternehmer, Arbeitnehmer und Nichterwerbstätige verteilt).	dauernde Hilfen zum Lebensunterhalt, einmalige Hilfen

1. **Nennen Sie fünf konkrete Beispiele aus fünf unterschiedlichen Politikbereichen, wie der Staat die Einkommensverteilung beeinflussen kann.**
2. **Was versteht man unter „verschämter Armut“ – und wie könnte der Staat dem entgegenwirken?**
3. **Welche Besteuerung des Einkommens würden Sie als gerecht empfinden?**
4. **Welche personelle Einkommensverteilung würden Sie als gerecht empfinden?**
5. **Welche personelle Vermögensverteilung würden Sie als gerecht empfinden?**
6. **Was halten Sie von folgender These: Eine drastische Begrenzung der Sozialhilfe (Höhe und zeitliche Befristung) würde die Einkommensverteilung in Deutschland langfristig verbessern.**
7. **Was halten Sie von folgender These: Eine drastische Besteuerung aller Unternehmensgewinne und Wertpapiererträge über 1 Mio. EUR (z. B. mit 50% Einkommensteuer) würde die Einkommensverteilung in Deutschland langfristig verbessern.**
8. **Was halten Sie von folgender These: Eine drastische Besteuerung aller Vermögen über 1 Mio. EUR (z. B. mit 25% Vermögensteuer) würde die Vermögensverteilung in Deutschland langfristig verbessern.**
9. **Nennen Sie ein Beispiel für Fehlanreize der Verteilungspolitik im Hinblick auf eine beabsichtigte arbeitsmarktaktivierende Beschäftigungspolitik.**

Auswertung des Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung

Laden Sie den letzten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung aus dem Internet auf Ihren Rechner herunter. Werten Sie den Bericht aus und erstellen Sie eine Präsentation für die Senioren eines Altersheims, in der Sie

- die aktuelle Einkommens- und Vermögensentwicklung in Deutschland beschreiben,
- die Ursachen von Armut aufzeigen,
- die Armutssituation älterer Menschen beschreiben und
- Vorschläge machen, wie der Staat die zunehmende Armut in Deutschland verhindern könnte.

Plakate zur staatlichen Verteilungspolitik

Erstellen Sie Plakate, auf denen Sie die Instrumente der Bundesregierung gegen die Ungleichverteilung des gesellschaftlichen Reichtums abbilden, und hängen Sie die Plakate im Schulgebäude auf.

Forderungen zur Armutsprävention

Erstellen Sie in arbeitsteiliger Gruppenarbeit eine PowerPoint-Präsentation, in der Sie am Beispiel eines Politikbereiches je Gruppe fünf konkrete Maßnahmen vorschlagen, die eine spätere Verarmung von heutigen Jugendlichen verhindern könnten, und zeigen Sie die Wirkungsweisen dieser Maßnahmen jeweils auf.

